

# Was wiegt ein Gedanke?

Gedichte

von

Lydia Rohmann

WDL-VERLAG BERLIN



Lydia Rohmann

## Vorwort

In einer Zeit des unbegrenzten Materialismus braucht die Seele des eher Schweigsamen eine Ebene, die sie weitab von Alltag und Getriebe zur Stille und Tiefe führt. Diese ist zumeist nur noch in echter Kunst, sowie in guter Literatur, aber ebenso in ausgewählter Dichtung zu finden.

Lydia Rohmann, im Leben nicht vom Leid verschont, stieß dadurch auf mehreren Gebieten früh zu künstlerischen Aussagen vor, um sich selbst aus Zwängen zu befreien. Ihre keramischen Formungen waren Zwiegespräche mit dem Werkstoff Ton und wurden ihrem Wesen gemäß allegorische Naturschöpfungen. Die für sie notwendigen zwischenmenschlichen Beziehungen realisierte sie in Skulpturen besonderer Art. Später suchte ihre Sensibilität auch andere Räume, um ihr Denken und Fühlen auszudrücken. Sie fand ihren Lichtpol in einer ganz eigenständigen Dichtung, in der sie die Inhalte mit der Schönheit der deutschen Sprache treffend verwob. In Metaphern und Analogien löst Lydia Rohmann ihre eigene Spannung im Rhythmus der Zeilenbindung mit ihrem tiefgründigen Wortschatz auf. So gibt sie Sinn und Erkenntnis demjenigen als Geschenk, der zu lesen versteht.

Ein kleiner Gedichtband mit großer Einwirkung auf alle Menschen, die bereit sind, in diese Gefilde vorzudringen.

Anita Janý von Battaszek

## Inhalt

Wie schreibt man Gedichte? . . . . .	9
Imaginär . . . . .	10
Gedichteschreiber . . . . .	11
Gedichte . . . . .	12
Es gibt Gedichte . . . . .	12
Spiegelbild . . . . .	13
Abbau . . . . .	14
Visionen . . . . .	15
Mumien . . . . .	16
Immer noch . . . . .	16
Brennen oder frieren . . . . .	17
Meine Freunde . . . . .	18
Requisiten . . . . .	19
Stimmungsbild . . . . .	20
Aufgezeigt . . . . .	21
Gedanken . . . . .	22
Darsteller . . . . .	23
Am Morgen . . . . .	24
Nachts . . . . .	25
Wieder-Sehen! . . . . .	26
Du kleines Wort . . . . .	27
Das Jahr . . . . .	28
Die kleine Insel . . . . .	29
Stein der Weisen . . . . .	30
Gedanken einer Minute. . . . .	31
Zur Mühle hin . . . . .	32
Die zeitlose Mühle . . . . .	33
Mühlentraum . . . . .	35
Rechnen . . . . .	37

Sie . . . . .	38
Die Steinlaus . . . . .	40
Die Lerchenechse . . . . .	42
Kleiner Bazillus . . . . .	43
Heute . . . . .	44
Das innere Ohr . . . . .	46
Zungenschläge . . . . .	47
Flügelschläge . . . . .	48
Eisvogel . . . . .	49
Du . . . . .	50
Ikarus . . . . .	52
Bereite das Fest vor. . . . .	53
Ringlein . . . . .	55
Gedanken . . . . .	56
Ikarus nachts . . . . .	57
Erkennst du mich? . . . . .	57
Zwischen jedem Tag . . . . .	58
Du lebstest mit einem Rätsel . . . . .	59
Du warst nicht Kolumbus . . . . .	60
Damals . . . . .	60
Die verschütteten Worte . . . . .	61
Du sagtest . . . . .	61
Sie überschlägt . . . . .	62
Deine Gedanken . . . . .	63
Damals begann es zu grünen. . . . .	64
Heute . . . . .	65
Im Leben . . . . .	66
Die kleine blasse Blume . . . . .	66
Unsere Söhne . . . . .	67
Ikarus zieh . . . . .	68
Der Rockzipfel . . . . .	69
Die Begrüßung . . . . .	70

Sie hat den Namen Ruth . . . . .	71
In Lichtenstein . . . . .	72
Ich hätte so gern . . . . .	73
Im Reservat . . . . .	74
Für immer . . . . .	75
Glück . . . . .	76
Ich besitze einen Raum . . . . .	77
Ihr werdet sehen . . . . .	78
Glück . . . . .	79
Meine Gedichte . . . . .	80
Für dich die Abendaufnahme . . . . .	81
Was wiegt ein Gedanke? . . . . .	83
Erziehung . . . . .	84
Meine Freundinnen . . . . .	85
Die kleine Uhr . . . . .	86
Intarsien . . . . .	88
Meine neue Freundin . . . . .	89
Seine Bilder . . . . .	90
In seinen Skulpturen . . . . .	91
Tonzauber . . . . .	92
Minetti . . . . .	93
Schwester . . . . .	95
Schwester du Tempel . . . . .	96
Mobele . . . . .	97
Die kleine Kröte . . . . .	98
Laudatio . . . . .	100
Gespräch . . . . .	101
Geliebte Starka . . . . .	102
Die Röcke meiner Omama . . . . .	104
Wohin mit der Asche? . . . . .	105
Dem kleinsten Kreis . . . . .	106

## Wie schreibt man Gedichte?

Ikarus, sprich!

Nun:

Du brauchst nicht den Jambus  
Nicht den Trochäus noch die Sistine.  
Brauchst nicht mehr zu heben  
Nicht zählen und senken die Silben.  
Doch achte den Rhythmus  
Den Klang und die Sprache.  
Laß deine Gedanken Wörter gebären  
Aus dir heraus so sinds deine Kinder  
Die zu Schönheiten sich färben  
Wie all deine Bilder.

Drum steig in die Höhe  
Der Raum ist unendlich  
Es werden dir fallen  
Die Sterne zu Funken  
Entzünde ein Feuer  
Das wärmt deine Kinder.  
Steig auch in die Tiefe  
Zu heben die Schätze  
Abgelagert und kostbar  
Du mußt sie nur schleifen  
Um Transparenz zu erhalten.

1998

## Imaginär

Ich bin imaginär  
Ein Zauberlehrling  
Im zerschlissenen Greisengewand  
Durchlässig das morsche Gewebe.

Das Hirn die Laterna Magica  
Ortet die gespeicherten Bilder.  
Die Wunschbilder mit hohem Stellenwert  
Sind die Geliebten vom jenseitigen Ufer.  
Mit Berührungsangst lassen sie sich  
Wohlwollend nur selten herab ruhegestört.

Manchmal sehe ich mich selbst als  
Schattenspringer im Erkennungsspiel  
Mit vorgehaltenem Spiegel  
Schonungslos das Abziehbild  
Zieht Kreise im Bleichgesicht.

Ich bin imaginär  
Ein Zauberlehrling  
Im zerschlissenen Greisengewand  
Der heranreift zum Meister.

1999

## Gedichteschreiber

Alleinunterhalter  
Einsiedler mit Schatzkammer  
Leicht verwundbar, verläßt  
Nur ungern sein Gehäuse um  
Aufzuspüren, aufzunehmen die  
Nahrung die im Munde zerläuft  
Zu Spucke aus der er Gold spinnt  
Zum Gewand aus Dichtung und Wahrheit  
Mit Rhythmus und Klang begleitet das  
Gedicht auf den Prüfstand gestellt  
Für die Zerreißprobe, durchgefallen  
Beiseite gelegt den Kopf schüttelnd.

Der Gedichteschreiber läßt sich  
Nicht einschüchtern, aufhalten,  
Denn wenn der Faden ins Rollen kommt,  
Hört er ihn ab und betrachtet sein  
Spiegelbild als Alleinunterhalter.

1997



## Gedichte

Gedichte bestehen aus  
Haupt- und Nebensätzen.  
Die Nebensätze gefallen,  
Die Hauptsätze fallen durch.

1997

## Es gibt Gedichte

Es gibt Gedichte  
Die lese ich mir ans Herz,  
Wie Bilder von Chagall  
Monet und Klee.  
Es gibt Gedichte die  
Erreichen mich nicht,  
Oder ich erreiche sie nicht,  
Und andere lassen mich nicht  
Mehr los.

1989

## Spiegelbild

Schau in den Spiegel!  
Aber bitte mit Abstand!  
Du erkennst dich nicht?  
Blätter in den Nachschlagefalten!  
Gravur zu tief gezeichnet,  
Straffe Stellen ziehen sich hoch  
Am eigenen Klettergerüst.  
Der vergilbte Teint hat zu lange  
Zwischen abgelegten Seiten gegähnt.  
Das versilberte Haar zum Abwerfen,  
Es kann den Kopf nicht mehr tragen.  
Der Mund eine gespannte Armbrust  
Kann keine Pfeile mehr abschießen!  
Im Auge die sklerotischen Ringe  
Halten das Feuerchen am lodern.  
Das Abhörgerät schiebt den Amboß vor,  
Damit die Reise nach innen ungestört bleibt!  
Zwei gutfunktionierende Kammern, wissensdurstig  
Wollen gesättigt die Tür hinter sich schließen!

1998

## Abbau

Wo sich die Daumen spreizen  
Und der Kiefer zu knirschen beginnt,  
Weil zierliche Knöchelchen stöhnen  
Und das hochmütige Rückgrat kleinmütig  
Vor den Belagerern des Schädels mit  
Getarntem Kalkrand zittert und fürchtet  
Den Knochenschwund, die Hormonrückbildung  
Ohne zu fragen, ohne zu wollen, einfach so...

Nicht geeignet die Fettpolster  
Zum Vorzeigen mit Reserven  
An Cholesterin die schmollen  
In den Lach- und Weinfalten  
Zum Spurenlesen freigegeben  
Auch die aufgerissene Haut  
Mit Aufschrei nach Leben  
Das durch die Finger rieselt.

## Visionen

Wenn die Turmuhr den Turm verläßt  
Und Leben ohne Leben  
Leben von der Stirne löscht,  
Wird der Rucksack der Hebamme  
Am Fließband angestellt für  
Die Wiedergeburt die Wiege  
Aufpoliert zum Schunkellied  
Der Unschuld im Adamskostüm.

Wenn der Rinderwahn den Heißhunger  
Nicht bremsen kann und Salmonellen  
Den Durchmarsch bestimmen, strahlt  
Unvergänglich die zerstreute Asche  
Mit Rotlicht die Eiszeit an, voll —  
— Trunken mit Sehnsucht nach der  
Heimatmelodie, wenn Leben ohne Leben  
Leben von der Stirne löscht.

1998

## Mumien

Wenn das Leben zwischen dem Jenseits hängt,  
Und Mumien ihren Leichnam streicheln  
Mit Balsam und Duftwasser unter dem  
Scheinmantel das Eis am Stiel schmilzt.

Indes der Totengräber beim Festmahl  
Nach dem Hochzeitstanz lechzt,  
Und im Kreis den Kreis schließt.

1997

## Immer noch

Im Rinnsal des Rückgrats  
Schleimt das Inderdenken  
Dem Hochmut mit Kniefällen:  
Fällen, fallen nicht gefragt,  
Aufrichten, aufstehen  
Zur Ehrlichkeit mit Zensur  
Im doppelseitigen Spiegel  
Mit Reflexkamera ohne Retuschierung  
Das Billett für den ersten Rang  
An der Endstation.

1997

## Brennen oder frieren

Meine Gefühle Temperaturartisten,  
Klettern zum Brennpunkt um zu brennen,  
Fallen unter den Nullpunkt um abzukühlen,  
Was dazwischen liegt, das nennt man normal  
Und schmeckt labrig wie Haferschleim.  
Ich will brennen oder frieren.

1997